



Stockholmer Schären und Åland-Inseln im Sommer 2014

Ulrich Elbing mit seiner Shark 24 Aiolos (GER 1316)

Endlich Leinen los! Auto und Trailer sind gepackt, Gewitter, Hagelsturm und Dauerregen hinter uns, Lebensmittel und Ausrüstung für sieben Wochen fast kentersicher verstaut, Segel angeschlagen, Adenauer und Gastlandflagge gesetzt. Alles bestens, der Himmel reißt auf und es weht ein freundliches Lüftchen.

Irgendwas fehlt. Seekarten? Da. GPS? Läuft. Rettungswesten? An. Pils? Noch kühl. Also was? Schließlich: Mensch, mein Vereins-Ständer! Liegt sicher im Schwalbennest bei den Gastlandflaggen. Tut er nicht – dann kann er nur in der Technikkiste sein. Muss ich heute abend eh rauswuchten, dann...

Darüber haben Helmut und ich die Bucht von Bosöhamn verlassen und stellen zum ersten Mal fest, dass wir wohl motoren müssen. Was wir noch nicht wissen: Mit unserem Auslaufen beginnt der schwedische Jahrhundert-Sommer und wir werden noch sehr froh sein mit dem 10-Liter-Tank für den Außenborder plus 2 (!) Reservetanks mit zusammen noch mal über 20 Litern...





Kurs Nord, wir wollen zu den Åland-Inseln. Helmut hat gute zwei Wochen Zeit. Wir wollen in drei Tagen oben sein, und dann in aller Ruhe weitersehen. Wir fahren an Vaxholm und seiner Festung vorbei: Die selbsternannte Hauptstadt des Schärengartens grüßt uns mit einem Riesenspruchband auf der Hafenmole. Dann studieren wir in einer malerisch engen Durchfahrt die Saunavariationen schwedischer Sommerhäuser: Direkt am Wasser mit Badesteg ist Pflicht, die Form der Sauna die Kür. 10 Punkte in der B-Note bekommt von uns eine Sauna in Form eines beeindruckend großen Fasses. Scheint die Bavaria unter den Saunen zu sein, wir haben sie dann noch öfter gesehen.

Unser erster Ankerplatz an der Schäre ist gleich ein Volltreffer: Hinter einem schützenden Felsbuckel.

Oben auf ihm erleben wir unser erstes abendliches Farbenkino mit einem weiten Blick über Wasserflächen und Inseln (Storön).

Tags drauf Stunden unter Spi auf dem Husaröleden, dem alten Wasserweg vom Norden in die Hauptstadt. Wir haben keinen Schweden getroffen, der nicht von ihm geschwärmt hätte, und sie haben Recht. Er bietet an landschaftlicher Abwechslung und Schönheit wirklich alles. Und einen anscheinend volltrunkenen Schweden auf Gegenkurs: Er fährt Schlangenlinien mit Kurven locker bis zu 90 Grad. Er muss die Segel tierisch dicht geknallt haben, denn sie schlagen kein einziges Mal.

Ich bin dann noch öfter selbst solche Schlangenlinien gefahren, und das meist bei sportlichen Windstärken und nüchtern (ehrlich!). Es ist wirklich unglaublich, was der Wind zwischen, hinter, vor den ganzen Inseln so machen kann. Und das geht so schnell, dass Segel nachführen zwecklos ist, es hilft wirklich nur mit der Pinne aussegeln, und das in furchterregenden Schlangenlinien... Gerne zeigt der Windex im Topp dann auch schon mal genau in die Gegenrichtung zum Stand der Segel (nüchtern, ehrlich, ich habe Zeugen). Dazu kommen plötzliche Windlöcher, oder das Gegenteil: Ordentliche Düsen. Ich lerne mit der Zeit, die Küste zu lesen: Auch kleinere Buchten bedeuten bei Amwind bis Halbwind in der



⚓ Abenstimmung in den Ålands





Regel Drücker bis kräftige Düsen, das Windlee kleinerer, eher ovaler Inseln Flaute und Kehrwind – die Luft ist wirklich eine Flüssigkeit und verhält sich wie ein Fluss, wenn er um Steine fließt. Da macht das Konzept der rasenden Zahnstocher wirklich Sinn: Viel Segelfläche für Schwachwind und Flautenlöcher, jede Menge Blei im Kiel für die plötzlichen Winddreher und Böen, und eine Rumpfform, bei der das Ruder praktisch nicht auszuhebeln ist. Was das Aushebeln angeht, kann die schlanke Shark wirklich gut mithalten. Sehr nützlich, wie auch der geringe Tiefgang...

Das kommt aber später. Weiter geht's erst mal über Furusund rüber zu den Åland-Inseln. Jahrhundert-Sommer heißt für uns jetzt über die Åland-See im englischen Stil: Motor an, Groß und Genua hoch: Sie entlasten den Motor und bringen etwa 0,5 bis 1 Knoten. Absoluter Ententeich. Die Sonne knallt derart runter, dass wir Zwei-Stunden-Wachen gehen, damit jeder mal unter Deck in den Schatten fliehen kann. Kurz vor den Åland-Inseln holen wir einen Finnen mit seiner X ein, der die ganze Zeit vor uns sportlich unter Segeln über den Teich gegangen ist. Die Miene des Finnen hellt sich deutlich auf als er merkt, dass unser Motor mitläuft...

Unser erster Hafen: Kobba Klintar, gleich ein Traum unter den Åland-Inseln: Alles unter Naturschutz was krecht und fleucht, ein altes Lotsenhaus als Museum und mit ein-drucksvoller Nebeltröte, ein nagelneues Torfklo mit Spülschüssel, Seife und Handtuch für die Hände, ein nettes Cafe, ein knuffiger kleiner, gut geschützter Hafen und mit Fehmarn Vereinskamerad Bernd an Bord einer Najad mit entsprechendem Schriftzug am Heck.

Im Winter hatten Bernd und ich festgestellt, dass wir beide im Sommer in den Ålands sein würden. Mal seh'n, vielleicht treffen wir uns. Jawoll, das tun wir jetzt: Wir an unserem ersten, Bernd an seinem letzten Abend in den Ålands, und das, ohne uns vorher zu verabreden!

Die Najad hat natürlich den Vereins-Ständer unter der bb-Saling, und ich habe meinen immer noch nicht gefunden. Peinlich, peinlich – dafür weiß ich inzwischen aber durch meine Zielfahndung ganz genau, wo alles andere an Bord aufgeräumt ist. Auf der Najad trinken wir dann bilgekühles Bier zu einem Schnack in der lauen Abendluft. Da können wir mit meiner bilgefrienen Shark nicht mithalten; unser Bier hat Bordschatten-Temperatur von mindestens 24 Grad. Na denn Prost.

Auf dem Rückweg zu Aiolos spricht uns ein schwedisches Ehepaar fachmännisch auf unsere Shark an. Sie besitzen gleich zwei, weil sie von diesem Boot so begeistert sind – einfach ideal für dieses Revier. Eine liegt bei Stockholm, erzählt er, die andere auf den Ålands – der Eigner hat sie gerade mit seiner Tochter herübergesegelt. Seine erste Shark und seine freundlichen Clubkameraden habe ich dann später einhand im Hafen Saltsjö-Duvnäs getroffen - noch so ein Zufall. Und die ganzen tollen Tipps für die Ålands haben wir dann leider aus Zeitgründen nicht absegeln können. Vor allem hat es uns ihr Bericht von dem verlassenen Eingangsschacht für eine Magneterz-Mine unter der Åland-See angetan und die dort herum liegenden Magneterzbrocken. Damit hätten wir unseren Kompass durcheinanderbringen





können. Das ist er sowieso öfter mal gewesen. Wo kämen wir da bloß ohne GPS hin?

Die nächsten Tage gondeln wir durch das Archipel. Unser Favorit wird Rødhamn. Wir wissen nicht, was uns besser gefällt: Der hübsche kleine Hafen, die abwechslungsreiche Insel mit schönen Badeplätzen, interessante Schlangen zu Land und zu Wasser, die wirklich freundlichen Menschen, die kleine Schönheit hinter der Kuchentheke im Hafencafe oder ihr superleckerer Kardamomkuchen...

⚓ Rødhamn im Åland-Archipel



Seglerisch erfasst uns bei 3,5 Knoten unter Spi fast der Rausch der Geschwindigkeit. Die Schattenseite des Jahrhundert-Sommers... Einmal zieht ein Gewitterchen vorbei, da gibt es mal an die drei bis vier Windstärken. Wenn es geht fahren wir Amwind-Kurse, die sind immerhin meistens segelbar. Und zurück nach Schweden geht es in derselben Anordnung über die Åland-See wie zuvor. Ein paar Seehunde sonnen sich und testen ihren UV-Schutz. Wir lieber nicht.

In der Hitze entfaltet das Mitbringsel für meine Frau sein volles Aroma: Echte Naturteer-Seife aus Mariehamn. Unglaublich, der Kunststoff-Klassiker Aiolos riecht wie ein frisch geteertes, original åländisches Knarrboot. Muss man mögen. Zusätzliche zwei Hüllen um die Seife mäßigen den Wums in der Nase zum dezenten Duft. Wir steigern das Dufterlebnis mit einem richtig torfigen Whisky in der Nase (und auf der Zunge), natürlich erst als Einlaufgetränk in Nörrtälje. Wir selbst duften inzwischen wie die Elche. Schweden hat uns wieder.





Hafentag. Die fällige Tiefenreinigung braucht Zeit – denken wir. Der Duschraum im Hafen hat nicht nur eine anschließende Sauna, sondern selbst fast Saunatemperatur. Kleine Aufmerksamkeit vom Betreiber – da weiß man nicht, ob man noch das Duschwasser oder schon den nächsten Schweißausbruch abwischt... Da hilft nur Lufttrocknen bei noch schönem Wetter und die Dusche ist schnell frei für den nächsten. Wir spazieren durchs freundliche Städtchen hoch auf die schwedische Alm, wo wir in der Sommerschwüle jeden Lufthauch, die Fürsorge der Wirtin und den Panoramablick über den Fjord genießen. Und das prächtige aufziehende Gewitter. Timing ist alles: Wir schlendern zum Boot zurück (nur nicht schwitzen in der Schwüle), machen es gewitterfest und verholen uns in ein vom Revierführer empfohlenes Café. Gewitter sind doch eine feine Sache, wenn man bei leckerem Kuchen im Trockenen ist. Hatten wir später auch noch anders. Wie gerne nach der Gewitterfront bringt der nächste Tag (endlich!) Kaiserwetter: 3 bis 4 Bft, Aufkreuzen mit Wendewinkeln von 90 Grad und auch mal drunter, permanent über 5 Knoten Fahrt.

Ziel ist einer der Tipps von schwedischen Seglern in Rødhamn: Eine der nördlichen Buchten von Høgmarsø. **Ein Traum!** Einer unserer Lieblingsplätze. Und Hafenkino mal anders: gegen Abend beobachten wir einen Schwarm von 5 cm kleinen Fischen beim Abendessen direkt neben unserer Bordwand. Die Fische greifen die ca. 1 bis 2 cm über dem Wasser tanzenden Mücken arbeitsteilig in 2 Wellen an. Die erste Abteilung springt aus dem Wasser und schlägt die Mücken aufs Wasser herunter. Bevor die einen Alarmstart hinlegen können, kommt die zweite Abteilung und schnappt sich die Mücken. Schwarmintelligenz, kann man nur sagen. Weil die Mücken vor den Moskitos kommen, sitzen auch wir jetzt beim Abendessen, eins mit der Natur.

Der nächste Tag strapaziert wieder die Benzinvorräte (maximal englisch aufkreuzen ist drin, um nur halbwegs vorwärts zu kommen) und führt uns zur Lieblingsbucht eines unserer Tippgeber: Ladna. Die Bucht sieht aus wie der italienische Stiefel, bloß viel kleiner und hier im Wasser. Und die Einfahrt ist so verwunschen und winkelig, dass wir fast dran vorbei gefahren wären. In der Bucht finden wir dann viele weitere Fans derselben. Der Ankergrund ist so gut umgepflügt, dass wir zwei Anläufe brauchen, bis der Heckanker sitzt. Neben uns drei Motorboote mit einem halben Dutzend Kindern, die mit viel Juchzen und Geschrei ständig von den Badeplattformen ins Wasser springen. Die Akustik ist fantastisch: Die steilen Felsbuckel um die Bucht geben ein dezentes Echo, man hört alles und bestens. Die Kids müssen für diesen Auftritt den ganzen schwedischen Sommer trainiert haben: Stundenlang beschallen sie die Bucht, auch beim Abendbrot nur unwesentlich gedämpft. Erst finden wir's lustig. Schließlich sind wir selbst tolerante und liebende Väter. Dann nervt uns der Lärm zunehmend, und schließlich weicht unser Zorn nur noch staunender Andacht. Unfassbar, diese Kondition. Und die Nerven der erwachsenen Schweden müssen aus dem berühmten Schwedenstahl von Volvo sein. Wir werden schließlich kurz nach Sonnenuntergang von den Moskitos erlöst, und wir genießen ihr leises bsssssss in der wohlthuenden Stille – natürlich hinter unserem Moskitonetz am Niedergang. Und in der Morgenstille haben wir dann das





Wasser in der Bucht zum Schwimmen für uns. Wir unterdrücken nur mühsam den Impuls, unter lautem Gejohle und Hallo immer wieder ins Wasser zu springen...

Alle Wetter bringt dann ein langer Schlag nach Süden um Stockholm herum nach Dalarø: Flaute, Aufkreuzen bei herrlichem Wind, abwechselnd lagunenartige Weitungen und enge Durchfahrten. Und eine durchziehende Gewitterfront. Wir sehen sie rechtzeitig heranziehen, machen das Schiff klar, sind das erste Mal in vollem Ölzeug und haben doppelt Glück. Der Kern zieht schräg vor uns durch Richtung Stockholm, und uns erwischt nur der Böenkragen 2 bis 3 Seemeilen im Lee des Kerns. Und wir sind mitten in einer Weitung und haben Raum nach Lee. Weggerollte Fock und flach getrimmtes Groß reichen, um sicher mit einem Schlag zur Seite abzureiten und nach etwa einer guten halben Stunde wieder zurück im Fahrwasser zu sein. Einmal mehr macht es sich bezahlt, dass die Shark bei viel Druck auch schon auf Reach- bis Halbwindkursen ins Rutschen kommt – definitiv auch ein Sicherheitsfaktor: Gleiten statt krängen. In Stockholm überflutet es derweil die U-Bahn und unweit von unserem Standort muss ein Segler aus Seenot geborgen werden. Das erfahren wir dann im malerischen Dalarø, wohin uns die friedliche Rückseite mit gutem Wind bringt. Dort liegen wir direkt vor einer kleinen Hafenkneipe mit Sonnenterrasse. Sieht zu klein aus, um gut zu kochen, denken wir und drehen erst mal eine Runde durch den Ort. Die Gaststätten dort sind uns zu offenkundig auf Touristen aus, also kehren wir zu unserem Kneipchen zurück. Die mit Kreide auf eine große Tafel geschriebene Speisekarte hat uns zuvor schon neugierig gemacht. Hier gibt es wohl Deftiges original aus Schweden: Elchköttel auf Rote-Beete-Carpaccio – ob das die richtige Übersetzung ist? Wir haben Glück. Hier kellnert ein junger Deutscher und er klärt uns über die Zusammensetzung der Speisen auf. Und nicht nur das: Die Köchin ist mehrfach preisgekrönt und legt Wert auf regionale Küche, wie er uns stolz erzählt. Selten so geschlemmt, allein das ist die Reise nach Dalarø wert. Auf ihre Sterne, Kochmützen usw. gibt es keinerlei Hinweis vor und in ihrem kleinen Lokal. Braucht sie anscheinend nicht, auch so ist das Lokal gut besetzt.

Unser letzter gemeinsame Segeltag ist nochmal ein Segeltraum: Rückseite mit konstant guter und nicht böiger Brise, Rauschfahrt mit bis zu 7 Knoten auf Reachkurs und zum Schluss gemütliches Motoren durch einen manchmal fast nur bachbreiten und ein Stück kaum breiteren Kanal (Baggensstaket) an Duvnäs Viken und einem alten Villenviertel vorbei durch den Skurusundet nach Stockholm Navishamnen. Dort entern wir die einzige funktionierende Waschmaschine im Hafen und weil der Trockner es nicht tut, ist Aiolos bald über die Toppen beflaggt mit mehr oder weniger privaten Wäschestücken.





Dort geht Helmut von Bord, und ein Drittel meines langen Segelsommers liegt hinter mir. Vor mir liegen gute zwei Wochen einhand. Sie bringen gemischteres Wetter, drei Hafentage wegen Starkwind, eine rauschende schwedische Sommerendfete auf einer Schäre mit einer Reggaeband und weitere wunderschöne Naturhäfen. Danach kommt Jörn mit Familie und wir segeln zusammen ein kleines „best of“ meines bisherigen Törn durch die Stockholmer Schären: Das Naturjuwel Ängsø und der umgestülpte Stiefel Ladna, diesmal still und beschaulich. Schließlich kommt noch Claudia und wir beschließen meinen Törn mit ausgiebigen Erkundungen von Stockholm und einem Tagestörn nach Duvnäs Viken, bei dem wir sogar den Spi noch mal durchlüften, bevor das Boot aus dem Wasser kommt.

Schließlich, beim Auswassern: Da ist er ja, mein Vereins-Ständer, sicher und trocken im Auto – schön ordentlich verstaut im Kleinkram-Netz im Kofferraum...

Zahlen, Daten, Fakten – der ganze Törn im Überblick:

Einwassern am 15.07.2014 in Bosøhamn auf Lidingö, bunkern usw., erster Reisetag 17.07.2014.

Törnverlauf mit Helmut: Bosø – Storön – Furusund – Kobba Klintar (Åland) – Mariehamn – Stora Stegskär (Ankertag) – Rødhamn (Hafentag) – Senskär – Nörtälje (Schweden; Hafentag) – Hørmarsø – Ladna – Dalarø – Stockholm (Hafentag). Insgesamt **264** sm.

Törnverlauf einhand: Stockholm Navishammen – Saltsjø-Duvnas – Löknaviken (Ankertag) – Värmdø-Krokholmsviken – Kalø – Furusund – Lidøn Osterhamn – Fejan – Kapellskär (3 Hafentage) – Ängsø – Gallnø Hemfladen – Svinninge – Vaxholm. Insgesamt **147** sm.

Tagestörn Rindø Rund von Vaxholm aus, 3 Tage Vaxholm – Ängsø – Ladna – Vaxholm, Verholen Vaxholm – Bosøhamn, Tagestörn Bosøhamn – Duvnäs Viken – Bosøhamn, zusammen **103** sm. Auswassern in Bosøhamn am 26.08.14; Törn insgesamt **514** sm.

Unterlagen und Literatur:

Seekarten: Batsportkort Stockholm mellersta und norra, Merikarttasarja C Åland

Hafen- und Revierführer: Törnführer Schweden 2 von Gerti und Harm Claußen, Hamnguiden 8 Arholma – Söderköping von Glaumann/Hermansson (die sehr guten Ansteuerungs- und Ankerplatzbeschreibungen lohnen das Schwedisch-Wörterbuch zur Übersetzung), Åland Gasthäfen, Fahrwasser, Ankerplätze (deutsch) von Hellberg/Bergström/Johans.

Wetter: SMS-Seewetterdienst von Wetterwelt, Handy-App yr.no (Norwegisches meteorologisches Institut, der bevorzugte Wetterdienst aller Schweden, die ich in den Schären getroffen habe). Ich bin gut damit gefahren, die Windrichtung von yr.no zu nehmen und die Windstärken von Wetterwelt und yr.no zu mitteln.

Text und Bilder: Ulrich Ebling

